

Straßburg, Kirche St. Thomas Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen



Das Grabmonument in der Kirche St. Thomas in Straßburg zeigt den von einer Pyramide als dem Symbol der Unsterblichkeit in sein Grab herabsteigenden Feldherrn, dem der Tod das Grab öffnet. Verschiedene Figuren auf dem Grabmal versinnbildlichen den Ruhm des Toten: Links der lebensgroßen Figur des Marschalls liegen Adler, Löwe und Leopard als Sinnbilder für das Deutsche Reich, Holland und England auf ihren zerrissenen Fahnen. Rechts erheben sich die Fahnen Frankreichs als Zeichen des Sieges. Vor ihnen ein Eros mit gesenkter Fackel als Sinnbild der Leidenschaftlichkeit, davor das weinende Frankreich, das den Tod zu erweichen versucht. In der unteren Zone des Grabmals öffnet der Tod den Sarkophag, während auf der anderen Seite Herkules als Personifikation des Soldatentums in tiefster Trauer versunken ist.

Das Grabmal wurde von dem französischen Bildhauer Jean-Baptiste Pigalle geschaffen und 1776 beendet.

Moritz von Sachsen, geboren 1696 als unehelicher Sohn Augusts des Starken, Herzogs von Sachsen und Königs von Polen, und der Maria-Aurora Gräfin von Königsmarck, ergriff früh die militärische Laufbahn, wurde 1711 von seinem Vater mit den Titel eines Grafen von Sachsen legitimiert und erhielt sein erstes Regiment. Im Krieg gegen Schweden erlitt er bei Gadebusch eine schwere Niederlage, konnte aber die Strafe für Zügellosigkeit seines Regiments als Lehre für militärische Disziplin umsetzen.

Um seine Verschwendungssucht zu zügeln verheiratete ihn sein Vater mit der reichen Erbin Johanna-Victoria





Maurice Quentin de La Tour:
Porträt des Moritz Graf von Sachsen, Marschall von Frankreich. Um 1750-1760. Pastell, 59,5 × 49 cm
Dresden, Gemäldegalerie im Zwinger
Wikimedia Commons

von Löben. Als er sich der Auflösung seines Regiments nach dem Frieden mit Schweden 1716 widersetzte, drohte ihm der König, ihn auf dem Königstein zu inhaftieren. 1721 ließ sich Moritz, der sich zunächst auf seine Güter zurückgezogen hatte, von seiner Frau scheiden. Daraufhin schickte August der Starke seinen unruhigen Sohn in den militärischen Dienst nach Frankreich. Dort erhielt er das Patent eines Feldmarschalls.

1725 ging er nach Polen und machte sich Hoffnungen auf die Würde eines Herzogs von Kurland. Mit Unterstützung der Herzoginwitwe Anna Ivanovna (der späteren Anna I. von Russland) wurde er vom Reichstag von Mittau zum Herzog von Kurland und Semigallien gewählt, konnte sich aber gegen August den Starken, der das Herzogtum wieder an die polnische Krone zog, nicht durchsetzen. Nach dem Tod der russischen Zarin Katharina wurde er von russischen Truppen aus Kurland verjagt und kehrte nach Frankreich zurück.

In der ersten Zeit, während er um seine Anerkennung bei Hof kämpfen musste, tat er sich als Autor von militärischen Schriften hervor. Seine „Reveries militaires (1731) enthielten viele neue und kühne Ansichten über die Kriegskunst und übten großen Einfluss auf Friedrich den Großen aus.

Im polnischen Erbfolgekrieg, als Frankreich die Kandidatur Stanislaus Leszczyńskis unterstützte, errang er – im Kampf gegen seinen Halbbruder, den von Russland unterstützten Friedrich August III. von Sachsen – einige wichtige Erfolge und den Titel eines Generalleutnants, obwohl der Feldzug wegen der Haltung der älteren Marschälle scheiterte. Leszczyński erhielt das Herzogtum Lothringen und der Sachsenherzog wurde als August III. König von Polen.



Antoine Coypel: Die Schauspielerin Adrienne Lecouvreur in der Rolle der Cornelia in Pierre Corneilles "Tod des Pompeius". Adrienne Lecouvreur war die Mätresse des Marschalls Moritz von Sachsen bis zu ihrem Tod 1730.
Wikimedia Commons

Der militärische Erfolg Moritz von Sachsens setzte sich auch im Österreichischen Erbfolgekrieg fort, wo er 1741 Prag und 1742 Eger erstürmte. 1745 erfocht er, mittlerweile als Oberbefehlshaber über die französischen Truppen in den Niederlanden, bei Fontenoy (im heutigen Belgien) im Bündnis mit Friedrich II. von Preußen einen entscheidenden Sieg gegen die verbündeten Engländer und Österreicher erfocht. Neue Siege bei Rocourt (1746) und Lafeld bei Maastricht (1747) sowie die Erstürmung von Bergen-op-Zoom (1747) erhöhten seinen Ruhm. Sein letzter glänzender Erfolg war die Einnahme von Maastricht am 11. Mai 1748.

Er starb 1750 auf Schloss Chambord und sollte nach dem Wunsch Ludwigs XV. in St. Denis beigesetzt werden. Da seine Herkunft jedoch als Protestant, Ausländer und als unehelich Geborener ein „dreifaches Gebrechen“ darstellte, musste eine andere Lösung gefunden werden. Der Feldherr wurde im protestantischen Straßburg in der Apsis der Kirche St. Thomas beigesetzt, wo ihm der Bildhauer Jean-Baptiste Pigalle ein Grabmonument schuf.

Moritz von Sachsen war durch seine Verbindung mit Marie Geneviève Rinteau (1730-1775), genannt „Mademoiselle de Verrières“, Vater der Marie-Aurore von Sachsen (1748-1821), die 1777 in London Charles Louis Dupin de Francueil (1716-1780) heiratete, und damit Urgroßvater der Schriftstellerin Aurore Dupin, besser bekannt als George Sand (1804 – 1876).